

## Fotografie als Bildungsmedium

### Alfred Holzbrecher / Jan Schmolling (Hrsg.) (2023): *Fotografie in der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung*

ISBN: 978-3-7799-6859-7 (Print), ISBN: 978-3-7799-6860-3 (E-Book), 281 Seiten, Weinheim: Beltz Juventa, 40,00 Euro (Print), 36,99 Euro (E-Book)



Die Herausgeber Alfred Holzbrecher und Jan Schmolling formulieren einleitend ihren Anspruch: „Mit unserem Buch leisten wir einen Beitrag, die Fotografie neu zu denken und ihre Potenziale für die Kulturelle Medienbildung zu vermitteln“ (S. 9). Dieses neue Denken lässt sich vom letzten Beitrag „Kinder- und Jugendfotos verstehen lernen“ her erschließen (Holz-

brecher, S. 262 ff.). Holzbrecher – langjähriger Gymnasiallehrer in NRW und von 1999 bis zu seiner Emeritierung 2013 an der PH Freiburg mit den Schwerpunkten Interkulturelle Didaktik und Fotopädagogik tätig – überträgt das Vier-Ohren-Modell der sprachlichen Kommunikation (Sach-, Beziehungs-, Appell-, Selbstoffenbarungsohr) von Friedemann Schulz von Thun (1981) auf die Fotografie. Ein komplexes Schaubild visualisiert diese Übertragung (Holzbrecher, S. 272 f.). In diesem sogenannten „Freiburger Konzept“ (Freund / Trepte, S. 142 ff.) wird die Untersuchung der Produktions- und der Rezeptionsperspektive von Fotografien aus kommunikationswissenschaftlicher und psychologischer Perspektive verknüpft. Den Kern dieses Konzeptes bildet die Anwendung des bildhermeneutischen Modells (Sach-, Beziehungs-, Appell-, Selbstoffenbarungsebene) auf beide Perspektiven.

Leserinnen und Leser können dieses Schaubild auch dazu verwenden, die insgesamt 20 Beiträge von 14 Autorinnen und Autoren konzeptionell zu verorten. Die Beiträge decken sieben Inhaltsfelder ab: „Empowerment und Resilienz“, „Imagination mit geschärftem Blick“, „Pädagogische Schlüsselbegriffe“ (Subjektorientierung, Partizipation, Diversität, Multimodales Lernen, Künstliche Intelligenz), „FotoProjektDidaktik“, „Öffentlichkeit herstellen“ und „Pädagogische Professionalität entwickeln“.

Auch der zweite Anspruch der Herausgeber – die Vermittlung der Potenziale von Fotografie – gelingt mit den Beiträgen, vielfach mit Farbfotos versehen, überzeugend. Diese Potenziale liegen nach Ansicht von Holzbrecher zunächst in der klassischen *Fotoanalyse*, darüber hinaus in der Ergänzung dieser objektorientierten Analyse durch eine subjektorientierte, die bei dieser Analyse die „ästhe-

tische Praxis von Kindern und Jugendlichen“ in den Blick nimmt (vgl. Holzbrecher, S. 266, 274, 276).

Ein weiteres Potenzial bestehe in der *Fotoproduktion*. Was die Fotoanalyse angeht, gehört sie inzwischen zum Standard der historisch-politischen und sozialwissenschaftlichen Bildung innerhalb und außerhalb von Schule, wie z.B. Veröffentlichungen in Fachverlagen zeigen. Dagegen besteht meinem Eindruck nach Nachholbedarf in der didaktisch-methodischen Einbettung fotografischer Praxis durch Kinder und Jugendliche. Auf diesem Gebiet geben die Autorinnen und Autoren zahlreiche Anregungen. Vorgestellt werden für die schulische und außerschulische Praxis u.a. der „Deutsche Jugendfotopreis“ – für den jahrelang bis 2022 der Mitherausgeber und Medienwissenschaftler Jan Schmolling verantwortlich war (Schmolling, S. 31 ff.; Köffler, S. 62 ff.; Klant, S. 45 ff.) – und der „Freiburger Jugendfotopreis“ (Freund / Trepte, S. 142 ff.). Ergänzend könnte für Schulen in NRW der Fotowettbewerb „EuroVisions“ des Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten angeführt werden. Weiterhin werden im Sammelband Fotografieprojekte aus dem außerschulischen Bereich dokumentiert (Geisler / Müller zur *In\_Game* Fotografie, S. 205 ff.; Wolf zu Empowerment und Förderung der Selbstbestimmung von Mädchen, S. 231 ff.). Als Beispiel aus der Schule berichtet Martina Zöls von einem wissenschaftspropädeutischen Seminar der Oberstufe eines bayrischen Gymnasiums, dessen Schülerinnen und Schüler auf eine Seminararbeit vorbereitet wurden (S. 177 ff.).

Neben diesen thematisch orientierten Beiträgen können allgemeindidaktische Artikel Anregungen für die Einbettung des Fotografierens vor allem in die schulische Praxis geben. Anzuführen sind insbesondere die Artikel „Was bedeutet fotografische Kompetenz?“ (Loeper, S. 164 ff.; weiterhin Schenk, S. 172 ff.; Holzbrecher, S. 122 ff., 138 ff.).

Zusammenfassend kann im Hinblick auf die Produktion von Fotos in der Schule festgehalten werden, dass sich Lehrkräften viele Anknüpfungsmöglichkeiten bieten, die nicht auf Fotoklassen (vgl. Freund / Trepte S. 147), Arbeitsgemeinschaften oder Projekte beschränkt sind, sondern die auch im regulären historisch-politischen und sozialwissenschaftlichen Unterricht vorhanden sind. Unterrichtsinhalte wie Sozialer Wandel, Gruppe und Individuum, Soziale Ungleichheit oder Europäische Union sind nur einige Beispiele.

Es ist eine der Stärken des Sammelbandes, dass die Praxisbeispiele eingebettet sind in ein Gesamtkonzept. Dies besteht darin, Fotografie als Bildungsmedium medientheoretisch zu begründen *und* didaktische Schlussfolgerungen zu entwickeln *sowie* exemplarische Wege zur Umsetzung in schulischen und außerschulischen pädagogischen Praxisfeldern aufzuzeigen.

Kuno Rinke, Bonn